

"Sollte man in der Espressomaschine nicht gelegentlich die diensthabende Bohne auswechseln?"

Autor(en): **Hagglund**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85

Gern ist man
Bei dir zu Gast,
Wenn du
Weisflog-Bitter hast!



Weisflog

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima



**Jetzt hilft
eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragees**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR Aktivhefe-Dragees sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Kurpackung mit 200 Dragees Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragees Fr. 14.40
In Apotheken und Drogerien

VIGAR

maßen gutmütigen Charakter zu verdanken.

Nun frage ich mich, soll ich überhaupt nicht mehr einkaufen gehen; aber wer nimmt mir diese Arbeit ab? Oder soll ich mich dumm stellen, ich wüßte noch nicht, was ich kaufen wolle und mir alles zeigen lassen, um dann auf das Gewünschte zu zeigen? Oder soll ich in einer anderen Sprache meinen Wunsch anbringen, damit die Verkäuferinnen gezwungen sind, darauf zu hören? Liebes Bethli, weißt Du mir einen Rat? Dafür vielen Dank.

Esther

Wir alle machen gelegentlich solche Erfahrungen, Esther. Solang man Dir nicht eine Krawatte bringt, wenn Du einen Golfer verlangst, geh's ja noch.

B.

P. S. Es gibt auch gut bedienende Geschäfte! Sie sind zwar nicht mehr so zahlreich wie früher.

P. S. Sie dachte, Popeline kommt von «Pop».

Der Weg von unten nach oben

Als am 1. Februar 1959 das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene von den Männern verworfen wurde, war einer der Gegengründe der, daß man diesen Weg von unten nach oben gehen und nicht zuoberst, also im Bund, beginnen sollte. Das wäre zwar der einfachste Weg gewesen, aber in unserer direkten Demokratie sind komplizierte Umwege offenbar nicht zu umgehen. Inzwischen haben die gleichen Gegner von damals aber auch diesen Weg abgelehnt, mit Ausnahme der drei welschen Kantone und Basel-Stadt.

Um den übervorsichtigen und so empfindsamen Stimmbürger nicht schon wieder zu erschrecken, schlage ich den Weg von ganz unten nach oben folgendermaßen vor:

1. Zuerst soll die Frau 25 Jahre lang das Stimmcouvert ihres Mannes, Bruders oder Vaters auf die Gemeinderatskanzlei zurückbringen dürfen, wenn der Stimmbürger den Urnengang versäumt hat. (Die politische Versammlung mit anschließendem Jaß im «Sternen» am Vorabend hat er natürlich nicht verpaßt ...) So lernt die Stimmscheidungsanwärterin den Weg und auch den Eingang zum Stimmlokal kennen und wundert sich nur, daß ihr Mann, Bruder, Vater für den gleichen Weg hin und zurück oft zwei Stunden braucht. Frauen haben überdies im «Sternen» gar nichts zu tun ... (Momoll, da wo sie stimmen dürfen, nehmen viele Männer sie mit in die Beiz. Schließlich hat Herr Gnägi gesagt, Politik werde bei uns im Wirtshaus gemacht. Die Redaktion.)

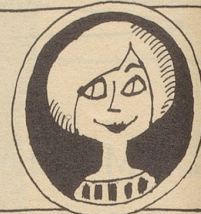
2. Dann soll die Frau weitere 25 Jahre ihrem Mann, Bruder, Vater über die Achsel zuschauen dürfen, wie er sich in mühsamer Denkarbeit den Stimmscheid abringt und zu Papier bringt. Daß sie dabei vorerst keine Fragen zu stellen

hat, versteht sich von selbst. Die sakrale Handlung darf nicht gestört werden, höchstens daß die Frau ein bewunderndes Aaaaah haucht, wenn der Stimmbürger ein schwingvolles Nein auf den Stimmschein pflanzt. Vorher hat die Gattin, Schwester oder Tochter dem Stimmberechtigten selbstverständlich die amtliche Weisung vorgelesen, was sich der Mann während des Mittagsschlafchens gern gefallen ließ. (Die Frau bemerkt daher bereits ein Anzeichen von Nachgiebigkeit auf dem Gesicht des Schlafenden.)

3. Während der nächsten 25 Jahre dürfte die Frau dann schon wesentlich mehr am Urnengang teilnehmen, indem sie ihren Mann, Bruder oder Vater zum Stimmlokal begleiten dürfte. Vorher müßten aber alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden, damit der Sonntagsbraten nicht anbrennt. Auch hat die Frau sich schriftlich verpflichtet, den Heimweg allein anzutreten und dem Mann den Umweg über den «Sternen» zu gönnen.

Diese drei Bedingungen müßte die Frau gewissenhaft erfüllt haben, amtlich beglaubigt selbstverständlich, bis sie dann nach dieser Anlaufzeit von 75 Jahren so weit wäre und eine staatsbürgerliche Prüfung ablegen könnte und auch müßte. (Wie meinst Du, Bethli, die Männer müßten auch keine? Ja, ja, ich weiß schon, aber bei den Männern ist das doch etwas ganz anderes ...) Um auf diesem Weg von unten nach oben aber ja keinen Schritt zu überhüpfen, wäre dann zuerst noch eine Frauenbefragung durchzuführen, ob die Frauen das Stimmrecht auch wollen. Wenn dabei mindestens 99,9% ja sagen, könnte man ja dann gelegentlich wieder einmal eine Männerabstimmung darüber abhalten, ob eventuell in Art. 43 unserer Bundesverfassung

Die Seite der Frau



bei «Kantons- und Schweizerbürger» die Endsilbe -in angehängt werden könnte.

Wie meinst Du, Bethli, diese Frauen sind inzwischen über hundert Jahre alt geworden oder gestorben, und die ganze Lehrzeit von ca. achtzig Jahren sei umsonst gewesen? Ja, Deine Rechnung stimmt, also wäre selbst dieser behutsame Weg von unten nach oben ganz nutzlos. Weißt Du einen kürzeren und besseren?

Elsbeth

Das abgeworfene «Frauen stimrecht»

Eben sind die Abstimmungsergebnisse des letzten Wochenendes aus den Kantonen Bern und Solothurn bekannt geworden. Da finde ich wie durch Zufall noch einen Aufsatz eines jungen Schweizer Bürgers, der die Absicht hatte, einen gewerblichen Beruf zu erlernen. Lehrlinge und Lehrtöchter einer Berufsschulklasse erhielten den



«Sollte man in der Espressomaschine nicht gelegentlich die diensthabende Bohne auswechseln?»